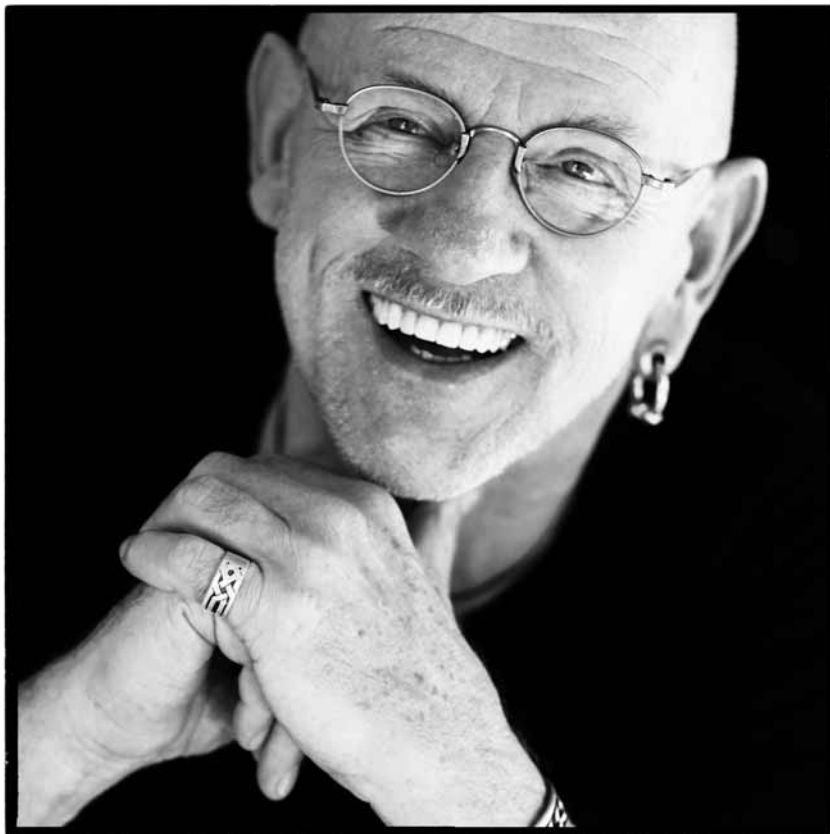


Die Verzauberten

Gesichter und Geschichten alter schwuler Männer.



Fotos: Susi Knoll



Die Ausstellung „Die Verzauberten“ verknüpft Bilder und Kurzbiographien alter schwuler Männer. Matthias Weinzierl sprach mit Andreas Unterforsthuber über die Entstehung und die Motivation zu ihrer Realisierung.

Wie ist die Ausstellung „Die Verzauberten - Gesichter und Geschichten alter schwuler Männer“ entstanden?

Das erste Schwerpunktthema nach der Einrichtung der Koordinierungsstelle war die Lebenssituationen von Schwulen und Lesben im Alter. Wir haben als erstes eine Studie dazu gemacht, mit relativ heftigen Ergebnissen: Einerseits wünschen sich Schwule und Lesben ganz viel Offenheit, Respekt und Akzeptanz in den Alteinrichtungen und andererseits befürchten sie, dass genau das Gegenteil der Fall sein wird. Wir haben uns dann überlegt, wie wir mit den Ergebnissen umgehen. Was tun wir? Das eine ist die konzeptionelle Arbeit, dass wir auf die Alteinrichtungen zugehen, wie wir das aktuell zum Beispiel mit der MÜNCHEN-

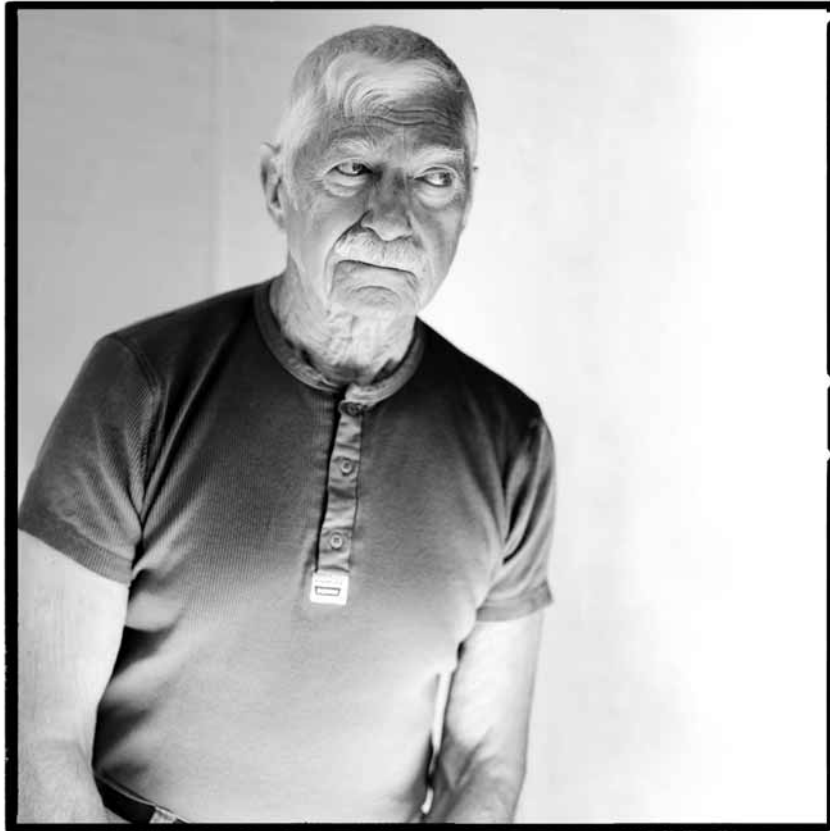
STIFT machen. Das andere ist die Frage: Wie erreichen wir die Menschen – wenn du so willst – wie erreichen wir die Herzen? Und gemeinsam mit dem Sub e.V. sind wir dann auf die Idee zur Ausstellung gekommen. Unsere Grundidee: Wir müssen visualisieren, wir müssen Gesichter zeigen und den Menschen Zugänge in die Lebenswelten von alten schwulen Männern ermöglichen. Wir hatten dann das große Glück, dass wir eine super Fotografin gefunden haben, Susi Knoll, die für uns umsonst fotografiert hat.

Wenn man durch die Ausstellung geht, dann fällt einem auf, dass die porträtierten Männer sehr persönliche Geschichten von sich preisgeben. Wie seid ihr überhaupt an eure Models herangekommen?

Das war eine community-interne Suchaktion: Man kennt die Leute und wir haben sie direkt gefragt, oder man kennt jemand, der wiederum jemanden kennt... Das war ein Sich-Durchfragen: Wer würde sich zur Verfügung stellen? Wer würde das gerne machen? Wer hat etwas zu erzählen? Es sind ja ein paar sehr engagierte Männer dabei.

Mir ist aufgefallen, dass einige der vorgestellten Männer sich erst in sehr späten Jahren zu ihrem Schwulsein bekannt haben und zuvor schwere Zeiten durchzustehen hatten. In den Kurzbiografien ist öfters von der schwarzen „Ade-nauer Zeit“ die Rede.

Grundsätzlich muss man feststellen: Die Männer, die in der Ausstellung abgebil-



det sind, haben alle mehrere geschichtliche Phasen durchlaufen, in denen sie massiv diskriminiert worden sind: zum Teil in der Kriegs- und Nazizeit, in der Nachkriegszeit – der sogenannten „Adenauer Zeit“ mit all ihren dumpfen gesellschaftspolitischen Vorstellungen – und natürlich während der Aidskrise in den 1980er und 1990er Jahren, wo wieder gerade in München massiv gegen Schwule gehetzt wurde. Der Name des damaligen Kreisverwaltungsreferenten Peter Gauweiler steht in der LGBT-Community für all diese Ausgrenzungen. Als sich die Menschen schließlich nach der „Adenauer Zeit“ so langsam an eine Liberalisierung gewöhnt hatten und auch gemerkt haben, dass ein Stück Offenheit durchaus geht – in München gab es eine lebendige Community - kam dann das

Ende dieser neuen Offenheit mit der Aidskrise. Da war von Aussondern die Rede, von Kennzeichnen und ähnlich schlimmen Dingen und so etwas reißt natürlich die alten Wunden wieder auf. Von daher ist es umso bemerkenswerter, dass sich zehn Männer bereit erklärt haben, sich abbilden zu lassen und gesagt haben: „Trotz alledem zeige ich mein Gesicht!“

Ihr habt diese Ausstellung nun ja schon mehrfach an unterschiedlichen Orten gezeigt. Kannst Du uns schildern, wie die Reaktionen waren?

Es kommt immer darauf an, wo wir die Ausstellung gezeigt haben. So richtig negative Reaktionen haben wir allerdings nicht erfahren. Sie wurde aber

auch immer an Orten gezeigt, wo vermutlich eine größere Akzeptanz anzutreffen ist. Sie wurde zum Beispiel im Foyer vom Sozialreferat ausgestellt. Da haben wir von Seiten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sehr positive Reaktionen bekommen. Wir haben aber auch erfahren, dass Besucherinnen und Besucher des Referats zum Teil die Nase gerümpft haben, nach dem Motto: „Was hängt denn da jetzt?“ Ich bin jetzt sehr gespannt, wie die Reaktionen bei der MÜNCHENSTIFT sein werden. Was wir auch noch vorhaben ist, die Ausstellung durch die Altenheime der Münchenstift laufen zu lassen, was natürlich äußerst spannend werden könnte.<

Mehr zur Ausstellung finden Sie unter: www.muenchen.de/koordinierungsstelle/

Andreas Unterforsthuber, Dipl.-Sozialpädagoge, ist seit über 20 Jahren in der psychosozialen Beratung für schwule Männer engagiert. Seit 2002 leitet er die Koordinierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen im Direktorium der Landeshauptstadt München.